

Deutschland.

Berlin, 4. Oktober. Der Ministerpräsident Graf Bismarck wird in etwa 8 Tagen aus Pommern zurück erwartet.

Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitz des Ministers v. d. Heydt um 1 Uhr im Herrenhause zu einer Sitzung zusammen.

Von dem Abg. Keller ist folgender Zusatz-Antrag zu dem Antrage des Abg. Schulze und Genossen, betreffend Aufhebung der Koalitions-Verbote gestellt worden: Der Reichstag wolle beschließen: für den Fall der Annahme des Antrages des Abg. Schulze und Genossen folgenden Zusatz nach §. 2 dieses Antrages einzuschalten: §. 3. Zur Entscheidung über die Streitigkeit zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern, welche eine, durch gemeinsames Handeln erstrebte Lohn-Erhöhung oder Erhöhung zum Gegenstande haben, werden in jedem Magistrats- (Bürgermeister-) Bezirke Lohngerichte eingerichtet. — §. 4. Die Lohngerichte werden zusammengesetzt aus zwei Arbeitgebern und zwei Arbeitnehmern, sowie einem Mitgliede der Kommunal-Behörde als Vorsitzenden. Die vier ersten werden in jedem einzelnen Falle von der Gemeinde-Vertretung gewählt; letzterer wird von der betreffenden Kommunal-Aufsichts-Behörde ernannt. — §. 5. Die Entscheidung des Lohngerichtes hat für die Beteiligten verbindliche Kraft auf die Dauer der nächsten 4 Wochen nach der Publikation. — §. 6. Mit der Ausführung dieses Gesetzes wird der Bundeskanzler beauftragt.

(Post.) Als die italienische Regierung von den neuesten Anschlägen Garibaldis erfuhr, wandte sie sich ziemlich gleichzeitig an das französische und preussische Gouvernement. Vom ersteren verlangte sie eine Modifikation der Septemberkonvention, vom letzteren Unterstützung zu eigenen Schritten, im Falle Frankreich diese Modifikation nicht bewilligen wollte. Die Unterhandlungen mit Frankreich hatten zu keinem Resultate geführt, als Garibaldi sich anschickte, die päpstliche Grenze zu überschreiten. Man wandte sich deshalb im letzten Augenblicke noch einmal nach Berlin und entschloß sich erst nach Eingang der Antwort zur Verhaftung des populären Generals. Seitdem dauern die Unterhandlungen nach beiden Seiten hin fort, werden jedoch, wie unter den Umständen natürlich, nach Paris hin mit größerer Lebhaftigkeit geführt.

Von dem Abg. Dr. Goetz (Sachsen) ist zum Militär-Etat folgender Antrag eingereicht: Der Reichstag wolle beschließen, zu erklären: Es ist die Aufgabe des norddeutschen Bundes, dem tiefgefühlten Friedensbedürfnis der Nation dadurch Ausdruck zu verleihen, daß das Bundespräsidium baldigst mit den europäischen Mächten in Verhandlungen über gemeinsame Verminderung der stehenden Heere tritt und fernerseits, im Vertrauen auf die Kraft der Nation, durch Beurteilungen in größerem Maßstabe sofort seiner Friedensliebe Ausdruck giebt.

Vom Abg. Dehmichen, unterstützt durch Graf Baudissin, Dr. Franke, Oebert, Graf Grote, Günther, v. Hammerstein, Jensen, Jordan, v. Münchhausen, Russell, Sachse, Dr. Schleiden, Dr. Schwarze, ist der Antrag gestellt worden: Der Reichstag wolle beschließen: gegen den Bundeskanzler den Wunsch auszusprechen, daß bei fortdauernder Aussicht auf Erhaltung des Friedens Beurteilungen von Soldaten in ausgedehntem Maß eintreten, um die durch die versassungsmäßig bestimmte Präsenzzeit für den Militärdienst in hohem Maße in Anspruch genommenen Kräfte und Geldmittel der Bevölkerung des norddeutschen Bundes möglichst zu schonen.

Die Fortschrittspartei bereitet eine Interpellation an den Bundeskanzler vor, dahin lautend, ob die Kommission für die Civil-Prozessordnung auch mit der Konkursordnung befaßt werden solle. Interpellant ist der Abgeordnete Schrad.

Berlin, 4. Oktbr. (Nordd. Reichstag.) 14. Sitzung. (Schluß.)
Abg. Dr. Waldeck: Er könne den Verträgen nicht zustimmen. Der in den Konventionen den kleinen Staaten bewilligte Erlaß sei nicht ohne Gegenbewilligung. Diese Fürsten hätten der Krone Preußen dafür Rechte eingeräumt, welche die Verfassung ihnen garantirt. Die Konventionen seien also, auch wenn sie erfreulich für Preußen wären, verfassungswidrig. Außerdem seien mehrere von ihnen über das Jahr 1871 hinaus, das noch als Normaljahr der Bewilligung angesehen sei, die Ermäßigungen gingen also auf unbestimmte Zeit. — Abg. v. Sanger hält es nicht für notwendig geboten, daß die Verträge hier vorgelegt werden. — Abg. Lewellen: Er könne der Erleichterung für die kleinen Staaten als zweckmäßig zustimmen; daß aber Erparnisse in die Bundeskasse fließen sollen, könne nur mit Zustimmung der Bundesvertretung geschehen. Ein anderweitiges Verfahren ist ein Verstoß gegen die Verfassung. — Gegen die von dem Abg. v. Bennigsen beantragte Genehmigung der Verträge in Pausen und Bogen müsse er sich ansprechen. Einerseits habe die Regierung noch gar nicht diese Genehmigung beantragt, andererseits seien dieselben zum Theil noch gar nicht dem Hause bekannt gegeben. Die Bewilligung des Etats, die man hier ausspreche, könne nur für das laufende Jahr 1868 gelten. — Abgeordneter v. Bennigsen: Die Verlegenheit, welche dem Hause durch den Zwiespalt über die formelle Behandlung erwachsen, sei allerdings durch ein nicht korrektes Verfahren der Bundesregierung hervorgerufen. Ein solches wäre gewesen, die Verträge zunächst dem Reichstage in ihrem finanziellen Theile zur Genehmigung vorzulegen. Diese Anerkennung schienen ihm auch die Erklärungen des Herrn Bundes-Kommissars auszusprechen. Andernfalls müsse er seinen Antrag zurückziehen. Das Haus müsse sich bei der ersten Gelegenheit ansprechen, ob es mit den Verträgen einverstanden sei oder nicht. — Regierungs-Kommissar Geh. Rath Günther giebt eine ausweichende Erklärung. Die Bundesregierung habe nichts dawider, daß der Antrag des Abg. v. Bennigsen genehmigt werde, also die Genehmigung auf Grund der Vorlage zur Kenntnissnahme ausgesprochen werde. — Abg. v. Unruh: Es sei ein großer Unterschied, ob man sagt, ich habe nichts dagegen, daß dies genehmigt werde, oder ob man die Kompetenz und das Recht des Reichstages zur Genehmigung anerkennt. Man muß solche Fragen sich ganz klar vorlegen und nicht mit dem Mantel der Liebe zudecken, was allerdings der Antrag Bennigsen thue. (Weisfall.) Er hoffe, daß die Vertreter der Regierung die Kompetenz des Hauses aussprechen werden, dann werde er mit Vergnügen dem Antrage Bennigsen beistimmen. — Während der Rede des Abg. v. Unruh übernahm der Vice-Präsident von Bennigsen auf kurze Zeit das Präsidium, gegen den Schluß der Rede trat der Herzog v. Ujest wieder in das Präsidium ein. — Präsident des Bundeskanzleramtes Deßbrück: Erlauben Sie mir einige Worte über die bisherigen Erörterungen. Die Bundes-Militärverwaltung ist keinen Augen-

blick in Zweifel darüber gewesen, daß sie zu dem finanziellen Theile der hier mehrfach besprochenen Verträge sowohl des Bundesraths als des Reichstages bedarf. (Bravo!) Ich glaube damit allen Besorgnissen vorgebeugt zu haben, die aus den Interpretationen, sei es des Artikels 11, sei es eines Artikels, im entgegengegesetzten Sinne hergeleitet werden. Für die Bundes-Militärverwaltung lag die Frage vor, auf welchem Wege sie die von ihr als notwendig erkannte Genehmigung der beiden Faktoren einzuholen habe. Es waren dafür zwei Wege offen, sie konnte die abgeschlossenen Verträge dem Bundesrath und dem Reichstage in Bezug auf ihren finanziellen Theil zur Zustimmung vorlegen; sie konnte auf der anderen Seite den Weg einschlagen, den sie eingeschlagen hat, und den finanziellen Effect dieser Verträge nur für das Jahr 1868 im Etat erscheinen lassen. Der erste Weg ist nicht von ihr eingeschlagen worden aus einem lediglich formellen Grunde: es ist bisher der preussischen Staatspraxis nicht entsprechend gewesen, Verträge zur Genehmigung vorzulegen in dem Sinne, daß diese Genehmigung sich nur auf einzelne Artikel bezog. Es ist mir wohl bekannt, daß die Staatspraxis anderer Länder einen anderen Weg kennt, dort werden Verträge vielfach nur in den einzelnen Artikeln zur Genehmigung gebracht; daß wir diesen Weg nicht eingeschlagen haben, ist lediglich eine Konsequenz der preussischen Praxis. Ich erwähne also, weil ich glaube, eine gegentheilige Behauptung gehört zu haben, daß auch im Bundesrath die Verträge als solche zur Genehmigung vorgelegt worden sind; genau ebenso wie beim Reichstage, nämlich als Motivierung der Etatspositionen. Ich darf nach der Diskussion voraussetzen, daß, so weit es sich um die Nachlässe für die einzelnen Staaten handelt, über den materiellen Inhalt derselben dem Reichstage kein Zweifel obwaltet. Die Zweifel betreffen nur die Form, in der die Genehmigung zu ertheilen ist. Jetzt hier die Verträge in ihrem finanziellen Theile ausdrücklich zur Genehmigung vorzulegen, würde unter allen Umständen heute nicht zulässig sein, denn es würde das einen Weg voraussetzen, der in der Verfassung nicht vorgesehen ist. Nach derselben können Vorlagen an den Reichstag — und ein ausdrücklicher Antrag auf Genehmigung des finanziellen Theils der Verträge wäre nichts anderes, als eine Vorlage — nur eingereicht werden nach vorgängiger Berathung im Bundesrath durch das Präsidium, das kann heute nicht geschehen. In dem Sinne kann also auch formell ein Antrag auf Genehmigung des formellen Theils der Verträge nicht gestellt werden. Davon ist verschiedenes die Stellung, die die verbündeten Regierungen gegenüber dem Antrage von Bennigsen einzunehmen haben. Der Antrag geht dahin, daß in Anerkennung und Ausübung des verfassungsmäßigen Rechtes des Reichstages, den finanziellen Theil der Verträge vor seine Cognation zu ziehen, die Genehmigung ausgesprochen werden soll; eine solche Genehmigung, wenn sie auch aus formellen Rücksichten nicht jetzt hier von dieser Stelle verlangt werden kann, ist materiell — ich wiederhole es — unbedingt erforderlich. Wenn sie von Seiten des Reichstages ausgesprochen wird, so stehen die Regierungen nicht so dazu, daß sie sagen: ja das ist uns im Augenblicke ganz convenable, aber es kann kommen, daß wir diesen Beschluß auch einmal ignoriren, sondern sie erkennen an: eine Genehmigung ist erforderlich und, wenn sie nach Maßgabe des Antrages Bennigsen ausgesprochen wird, hat die Bedeutung für die Regierungen, daß damit die Diskussion über die Angemessenheit dieser Nachlässe — die bei der von der Regierung befolgten Methode jedes Jahr wiederkehren könnten — für jedes Jahr verworfen wird. Sie steht dem Bennigsen'schen Antrage nicht neutral gegenüber, daß es ihr gleichgültig ist, ob er angenommen oder abgelehnt wird. Das Prinzip, auf dem der Antrag beruht, erkennt sie als richtig an, sie kann es nur für erwünscht halten, wenn der Antrag angenommen wird, weil damit allerdings eine constitutionelle Frage, die nach einer Reihe von Jahren wieder auftreten könnte, zur Erledigung kommt (Bravo). — Abg. Aegidi: Vor dieser Erklärung der Regierung konnte ich für den Antrag des Abg. von Bennigsen nicht stimmen, jetzt wünsche ich dringend, daß er angenommen wird. — Abg. v. Bennigsen (zur Geschäftsordnung): Es ist erforderlich, daß der Vertreter der Regierung die Zustimmung zu meinem Antrage gab, ich vermieße aber die Aufforderung, die Zustimmung jetzt zu ertheilen, ich glaube, daß diesem durch mündliche Erklärung werde begegnet werden können, er erklärte aber, daß dieses formell nicht möglich sei ohne Rücksprache mit dem Bundesrath. Unter diesen Umständen glaube ich, daß der Antrag einen Theil seines Bodens verloren hat, wenigstens den formellen, ich befinde mich daher nach den Erklärungen im Augenblicke nicht in der Lage, den Antrag aufrecht zu erhalten und ziehe ihn zurück. — Abg. Dr. Aegidi: Und ich nehme ihn wieder auf. — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird ausreichend unterstützt und angenommen.

Der Präsident schlägt vor, den Antrag des Abg. Dr. Waldeck, obgleich er zu Kap. 5 der fortlaufenden Ausgaben gestellt sei, doch jetzt mit zur Abstimmung zu bringen. Das Haus ist damit einverstanden. Sodann schlägt er vor, folgende Reihenfolge bei der Abstimmung zu beobachten, zuerst über den Antrag der Abgg. Bland und Kaster, 2. über den Antrag Waldeck, 3. über den Antrag des Grafen Baudissin, 4. über den Antrag des Abg. Dr. Aegidi (ursprünglich von Bennigsen) abzustimmen. Hierüber und besonders über die Frage, ob nach Annahme des Waldeck'schen Antrages in der Materie mit der Abstimmung fortzufahren werden solle, entspringt sich eine längere geschäftliche Debatte, an der sich die Abgg. Kaster, Fries, Schulze, Graf v. Bethusy-Huc, v. Forckenbeck, Händel, Graf Schwerin und Dr. Waldeck betheiligen. Das Resultat derselben ist, daß es beim Vorschlage des Präsidenten verbleibt. Ueber den Antrag des Abg. Aegidi wird namentliche Abstimmung beantragt. Bei der Abstimmung selbst wird der Antrag der Abgg. Kaster und Bland abgelehnt. Bei der Abstimmung über den Antrag des Abg. Dr. Waldeck bleibt das Bureau bei der Probe und Gegenprobe zweifelhaft. Es wird zur Zählung geschritten. Bei derselben stimmen für den Antrag 107 und gegen denselben 114 Mitglieder. Es wird darauf namentliche Abstimmung beantragt und ergibt dieselbe für den Antrag 113 und gegen denselben 110 Stimmen. Wüthig ist der Antrag Waldeck vom Hause angenommen. Der Antrag Baudissin und Genossen wird sodann abgelehnt. Der Antrag Aegidi ist erledigt. Hierauf schreitet das Haus zur Abstimmung über die Matrifular-Verträge, welche Summen einzeln genehmigt werden. — Zu der Vertheilung des Postüberschusses bei Kapitel 2 der Einnahme erhält das Wort der Bundes-Kommissar Geh. Rath Günther: Die Postüberschüsse sollen nach den Bestimmungen der Verfassung nicht in den nächsten Jahren unter den regelmäßigen Einnahmen in Anrechnung gebracht werden. Der ermittelte Betrag wird vielmehr auf die Einzelstaaten repartirt und denselben bei Verrechnung der Matrifularbeiträge zu Gute geschrieben. Es dürfte sich gegen deren Vertheilung nichts zu erinnern finden. Eigenthümlich gestaltet sich das Verhältnis bei Coburg-Gotha, wo die Höhe des zu entrichtenden Matrifularbeitrages die Höhe des durch die abgeschlossene Konvention erlassenen Beitrages nicht übersteigt. Bei Sachsen-Coburg-Gotha wird man erst später, wenn sich ein Bündnis herausstellen sollte, neuen Beitrag erheben. Es meidet sich Niemand zum Wort und die Position wird ohne Debatte genehmigt. — Der Präsident will in der Tages-Ordnung weitergehen, es wird jedoch der Ruf nach Vertagung von vielen Seiten ausgesprochen, dem auch das Haus bei der Abstimmung beitrifft.

Der Präsident beraumt die nächste Sitzung auf Montag 11 Uhr an und setzt auf die Tages-Ordnung: 1. Wahlprüfungen. 2. Vorberathung über Kapitel V. (Militär-Verwaltung) des Bundesstaats-Etats. — Die Abtheilungen versammeln sich Montag 10 Uhr zur Wahl der Mitglieder für die Kommission zur Vorberathung des Freizügigkeits-Gesetzes und zu Wahlprüfungen. — Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Danzig, 2. Oktober. Der „Westpr. Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Mit Genehmigung des Königl. Marine-Ministeriums ist auf der hiesigen Königl. Werft eine Fortbildungsschule für Ing-

nier vom Unter-Werführer bis zum Werkmeister aufwärts gegründet worden. Dieselbe führt die Bezeichnung: „Erste Werft-schule“ und hat den Zweck, den aus dem Gewerbebestande angestellten technischen Beamten Anleitung zu geben, sich für ihren maritimen Beruf wissenschaftlich weiter auszubilden. Als Lehrer fungiren Marine-Ingenieure und Intendantur-Beamte. Die Unterrichtsstunden an zwei Wochentagen, sowie der sonntägliche Zeichen-Unterricht werden unentgeltlich ertheilt; das dazu eingerichtete Lokal auf der Königl. Werft ist mit den erforderlichen Lehrmitteln ausgestattet.

Natibor, 2. Oktober. Heute wurde das 50jährige Jubiläum des Bestehens des Appellationsgerichts in unserer Stadt feierlich begangen. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte eine auf Pergament sinnreich ausgestattete Denkschrift anfertigen lassen, welche dem Chef-Präsidenten Holzappel durch den Stadtverordneten-Vorsteher Polko überreicht wurde. Hierauf folgte die Entgegennahme einer großen Anzahl von Gratulations-Deputationen. Herr Chef-Präsident Holzappel beantwortete die Gratulationen und brachte zum Schluß ein dreimaliges Hoch auf Sr. Maj. den König aus, in welches die ganze Versammlung freudig einstimmte. Mittags 2 Uhr fand zu Ehren des hohen Gerichtshofes in der Hausmann'schen Central-Halle ein Diner statt, an welchem sich über 300 Personen betheiligten. Toaste und Reden würzten das Mahl. Das Appellations-Gerichtsgebäude und das Rathhaus waren sinnreich decorirt und viele Häuser der Stadt mit Fahnen und Kränzen geschmückt.

Riel, 2. Oktober. Nach beendeter Flaggenfeier begab sich gestern der Prinz-Admiral Dabert auf die neuangelegte Werfte der norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft für eiserne Schiffe, wo Sr. K. H. von hiesigen Mitgliedern des Verwaltungsrathes, den Herren Schmidt und Howaldt, empfangen wurde. Der Admiral nahm genaue Einsicht von allen ihm vorgelegten Plänen, nach welchen die weitere Einrichtung der Werftanlagen beabsichtigt wird, so wie von den bereits fertigen Anlagen und den beiden in Bau begriffenen eisernen Schiffen.

Schleswig, 1. Oktober. Bald nach der Einnahme des Danewirks begannen die Oesterreicher auf dem hiesigen Militär-Kirchhof beim Neuwert, wo ihre Gefallenen bestattet sind, eine Kapelle zu erbauen, deren Vollendung, durch die Kriegereignisse verzögert, erst jetzt erfolgt ist. Heute fand die Einweihung statt. Im Innern der Kapelle ist in der Mitte eine Tafel eingefügt, auf der unter einem Doppel-Adler in Relief die Worte stehen: „Oesterreich ehret das Andenken seiner tapferen Söhne aus den Reihen des Kaiserlichen Heeres, welche 1864 gegen Dänemark gekämpft und für Euch Schleswiger geblutet haben. Sie erlagen ihren Wunden in dieser Stadt und liegen unter dieser Erde.“ Auf zwei Tafeln, zur rechten und linken Seite der mittleren, liest man die Namen der gefallenen Oesterreicher. Das Ende der zweiten dieser Tafeln nehmen die Namen der bei Schleswig gefallenen Dänen ein; über denselben liest man die Worte: „Auch der Feinde gedenket, die unglücklich aber tapfer für ihren König gekämpft und geblutet haben.“ Der österreiche Generalmajor Graf v. Attems war zu der Feier hier eingetroffen, der auch der General v. Manstein mit dem hiesigen preussischen Offizier-Korps, so wie viele Beamte und ein zahlreiches Publikum beizuhönten.

Hamburg, 3. Oktober. Der Flottenverein über deutschen Jugend in Hamburg hat dem Kanzler des norddeutschen Bundes den Betrag der veranstalteten Sammlungen mit 800 Thaler zur Verwendung für Marinezwecke übersandt. In dem den Empfang bescheinigenden Antwortschreiben heißt es u. A.: „Es ist mir eine angenehme Pflicht, dem Vorstande den Dank des Bundesraths für diese patriotische Gabe auszusprechen, welche ein erfreuliches Zeugnis des, von dem Verein in der jüngeren Generation angeregten Gemeinsinns darstellt. Die Verwendung der Summe wird in einer, der Absicht des Vereins entsprechenden Weise erfolgen.“

Bückeburg, 3. Oktober. Das für Bückeburg zur Garnison bestimmte 7. preussische (westph.) Jägerbataillon langte gestern Mittag hier vor dem Thore der Stadt an. Es hatte sich dort der Magistrat und ein zahlreiches Publikum zum Empfange aufgestellt. Der Bürgermeister hielt nun an den Major eine Ansprache, das Bataillon im Namen der Stadt herzlich willkommen reichend. Der Major dankte im Namen der Truppen und versicherte, daß ein Jeder unter seinen Leuten von dem Wunsche befehle sei, mit den Bewohnern stets in gutem Einvernehmen zu leben. Das Bataillon zog darauf mit klingendem Spiele in die festlich geschmückte Stadt ein. Einige Stunden später ließ der Fürst das ganze Bataillon festlich bewirtheten, und es herrschte bis spät Abends eine fröhliche Stimmung, welche noch durch ein herrliches Wetter erhöht wurde. Bis zur Vollendung der Kasernen, welche hier gebaut werden soll, sind heute Morgen zwei Kompagnien nach Stadthagen verlegt. Die Mannschaften unseres bisherigen Jägerbataillons werden dem Vernehmen nach zum großen Theil in das hierhergekommene Bataillon eingereiht werden.

Signaringen, 4. Oktober, Abends. Soeben sind Ihre Majestäten und der Kronprinz unter dem Jubel der Bevölkerung in die festlich geschmückte Stadt eingezogen. Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen mit der fürstlichen Familie traf schon Mittags von Hechingen ein, um seine königlichen Gäste auf dem Schlosse zu empfangen.

Vom Süden, 3. Oktober. (W.-Z.) Aus einer Quelle, die eine wohlunterrichtete sein könnte, für deren Mittheilung wir jedoch keine volle Garantie übernehmen möchten, erfahren wir, daß das Tuilerienkabinett neuerdings an den süddeutschen Höfen Schritte gethan haben soll, um dieselben für den Fall eines Krieges mit Preußen zu einer neutralen Haltung zu bewegen. Indem wir dieses mit vollem Vorbehalte wiedergeben, glauben wir doch die

schon anderweitig gemachte Beobachtung von einer französischerseits entwickelten besonderen Thätigkeit in militärischen (wir sagen absichtlich nicht: kriegerischen) Vorkehrungen in den französischen Pfosten, in Anlage von Befestigungen u. d. nur besitzigen zu können. Deutschland wird also jedenfalls seine Augen offen halten müssen.

München, 4. Oktober, Abends. Gutem Vernehmen nach wird der König von Bayern dem König von Preußen bei dessen Anwesenheit in Nürnberg einen Besuch abstatten.

Ausland.

Wien, 2. Oktober. (N. N. Z.) Das Räthsel über den Zweck der Reise des Hrn. v. Beust ans Kaiserliche Hoflager nach Jschl ist gelöst und es war in der That, wie ich behauptet hatte, nicht die Frage der Bildung eines cisleithanischen Kabinetts die Veranlassung zu diesem Auszuge, sondern der Herr Reichskanzler war nach Jschl geeilt, um vom Kaiser persönlich die Bestätigung der Instruktionen zu erbitten, mit denen sich Hr. v. Hübner morgen auf seinen Posten nach Rom zurückgeben wird. Die Konfordsfrage ist bei uns dormal in ein neues Stadium getreten. Die hier anwesenden Bischöfe haben unter Vorbehalt des Kardinals Rauscher eine Adresse an den Kaiser entworfen, welche dormal, nachdem die sämmtlichen Prälaten der außerungarischen Provinzen ihren Beitritt dazu erklärt, dem Monarchen überreicht und heute von dem „Volkstreuend“ veröffentlicht worden ist. Diese Adresse ist ein formeller Protest gegen jeden Eingriff in die Bestimmungen des Konfords, und sie schließt mit einer dringenden Appellation an den Kaiser, die Rechte der Kirche unter seinen Schutze zu nehmen. Nachdem das fragliche Dokument nicht weniger denn 14 Foliosseiten füllt, werden Sie auch nicht einmal einen Auszug aus demselben verlangen, und ich kann mich wohl darauf beschränken, zu bemerken, daß die Bischöfe eine historische Auseinandersetzung über den Begriff „Konfordat“, über die Ursachen, die für Oesterreich den Abschluß eines solchen notwendig machten, und eine Beleuchtung der gegen das Konfordat gerichteten Angriffe niedergeschrieben haben. In diesem zweiten Theile der Adresse wird bittere Klage geführt über die Irreligiösität, die in Oesterreich um sich gegriffen, und die in erhöhtem Grade angeblich nur in Italien zu finden ist. Wie die hiesigen Blätter auf diese Kriegserklärung antworten, die der Episkopat dem modernen Liberalismus ins Gesicht schleudert, mögen Sie selbst aus den Journalen ersuchen: der Regierung, resp. dem Reichskanzler, ist dieser thatsächliche Beweis kirchlicher Hartnäckigkeit sehr unerwünscht gekommen, und er ist nach Jschl geeilt, um einerseits den Eindruck zu mildern, den die bischöflichen Erklärungen in den maßgebendsten Kreisen hervorgebracht haben könnten; andererseits um sich Vollmacht zu erbitten, über den österreichischen Episkopat hinweg mit dem römischen Hofe direkt über eine Konfordsrevision zu unterhandeln. Es ist damit eine bedeutende Wendung in unseren inneren Verhältnissen eingetreten, und man kann mit Recht darauf gespannt sein, wie sich dieselbe zunächst in ihren Konsequenzen äußern wird.

Paris, 2. Oktober. Unter den gegenwärtig hier anwesenden Fremden ist der junge Prinz Sturvide, der Enkel des gleichfalls erschossenen ersten Kaisers von Mexiko, der Held des Tages. Bekanntlich hieß es einmal, daß Kaiser Maximilian zu Gunsten des jungen Sturvide in einer, vor seiner Abreise aus Mexiko ausgesprochenen Erklärung abdiciert habe.

London, 2. Oktober. Ricciotti Garibaldi, der heute von hier abreist, um sich nach Caprera zu seinem Vater zu begeben, bringt diesem ein Paar Tausend Pfund Sterling, welche Freunde hier und in Schottland im Stillen zusammengesammelt haben, und außerdem eine Adresse der Reformliga mit. An der Versammlung in der St. James-Halle betheiligten sich die meisten namhaften Führer der Liga mit Herrn Beales an der Spitze. Ricciotti Garibaldi dankte in einer längeren und bemerkenswerthen Rede und sagte etwa: „Es ist heute der Jahrestag der Schlacht von Volturno, durch die Victor Emanuel vielleicht das kostbarste Juwel für seine Krone gewann, und in der 40,000 Söldlinge und Bourbonen durch 20,000 Freiwillige besetzt wurden. Das geschah vornehmlich durch Englands Beistand, wie mein Vater selber eingestanden hat, und wie dies von ihm auch auf englischem Boden anerkannt worden ist. Ohne Englands Beistand besäße ich meinen Vater nicht mehr, stünde ich nicht hier, um Euch in seinem Namen zu danken. Ihr habt Euch einen großen, mächtigen Freiheitsstaat aufgebaut, wir Italiener aber waren unglücklich in der Wahl unseres Königs. (Hört, hört.) Mein Vater glaubte an ihn im Jahre 1860 und nannte ihn il Re Galantuomo. Wie mein Vater jetzt über ihn denkt, weiß ich nicht, wohl aber, daß jeder Italiener nunmehr der Ansicht ist, daß mein Vater sich damals getäuscht hat. . . . (Nachdem der Redner sich im weiteren Verlaufe seiner Ansprache noch sehr starker Ausdrücke gegen Victor Emanuel bedient, schließt er folgendermaßen:) Ich kann mir wohl die schmerzlichen Gefühle meines Vaters denken, der in der Unterwerfung Roms das Endziel seines Strebens erblickt und jetzt abermals enttäuscht wurde; aber ich weiß wohl, daß die Adresse, die Sie mir anvertrauen, Balsam für seine Wunden sein wird. Persönlich danke ich Ihnen für die Freundlichkeit, die Sie mir angedeihen ließen, seit eine schwierige Sendung mich in Ihr Land gerufen hat. In drei Tagen hoffe ich Ihre Adresse meinem Vater übergeben zu können.“ Die Versammlung trennte sich mit Hurrauf für Garibaldi und das „freie, einigte Italien“.

In militärischen Kreisen läuft die Nachricht um, daß eine große Anzahl von katholischen Ammoniers (Feldprediger) ernannt, und dieselben angewiesen worden seien, Alles einzurichten, was zur Ausübung jener Mission gehört.

Florenz, 1. Oktober. Seit der Rückkehr des Königs finden unter seinem Vorsitze wiederholt Konfords-Sitzungen statt, welche die augenblickliche Lage Italiens zum Gegenstande haben. Rattazzi bewohnt noch immer das Palais Riccardi, die Residenz des Ministers des Innern, die fortbauend von einem Bataillon der Linie bewacht wird. Die Gemachlin Rattazzi's hat auf die erste Nachricht von den Unruhen in Florenz Paris verlassen, um nach Italien zurückzukehren. Nach den offiziellen Blättern hat Rattazzi die beiden Präfecten von Piacenza und Grosseto nach Florenz berufen und dürfte, wie man hört, die Entlassung derselben aus ihren Aemtern aus Anlaß ihrer Haltung während der bekannten Vorgänge an der römischen Grenze kaum zu vermeiden sein. Von den bei Gelegenheit der Manifestationen gefänglich eingezogenen Personen ist ein beträchtlicher Theil bereits wieder freigegeben, während

andere, die man für besonders gefährlich hielt, nach Verona abgeführt sind.

Mexiko. Herr Otterburg ist von Juárez als nordamerikanischer Gesandter bei der Republik Mexiko anerkannt worden. In seiner Entgegnung auf die Ansprache des Gesandten äußerte Juárez u. A.: „Mit Dank nehme ich den Ausdruck Ihrer wohlwollenden Gesinnungen für die Wohlfahrt Mexikos entgegen, und mit ihnen geben Sie mir die Versicherung Ihrer kräftigen Mitwirkung in dem Verlangen der mexicanischen Regierung, ihre Beziehungen zu den Vereinigten Staaten zu hegen und zu pflegen, stets eine feste Freundschaft aufrecht zu erhalten und die beiderseitigen Volksinteressen zu befördern.“

Hannover.

Stettin, 5. Oktober. Die heute Mittag im Hotel zu den Drei Kronen eröffnete Blumen-, Pflanzen-, Gemüse- und Obstausstellung des Stettiner Gartenbau-Vereins ist zwar dem Name nach nur beschränkt, das Arrangement der für die Jahreszeit reichen Flora und der herrlichen Sorten edlen Kernobstes aber ein sehr befriedigendes. Hervorzuheben ist die reichhaltige Schaustellung der verschiedenartigsten Gemüse und ökonomischen Futterpflanzen. Unter den Gemüsen fallen besonders die von Hrn. Baron Trübschler v. Falkenstein eingelieferten Weißkohlköpfe und Porree von seltener Größe ins Auge, ferner die von demselben Aussteller und den Herren Gebrüder Koch-Gradow eingesandten, durch ihre Größe und Schönheit gleich vorzüglichen zahlreichen Futterrüben; von letzteren liegt auch ein ausgezeichnetes Gurkenfortiment vor. In der Obstausstellung konfurren die Herren Graf Schlippenbach, Graf Krassow, Oberförster Schmidt und Dr. Dohrn. Graf Krassow und Gebr. Koch haben außerdem eine interessante Kollektion von Speise- und Zierfrüchten geliefert. Herr Haffner-Nadelow hat eine Sammlung Obstbäume, Hochstämmige und Spaltreze, und ein Sortiment in hiesigem Klima ausdauernder Koniferen eingeliefert. Die Blumen-Ausstellung ist durch die Herren Gebrüder Sterpzig und Koch besetzt. Ersterer hat eine gemischte Gruppe Topfpflanzen, letzterer ein Sortiment der neuesten Fuchsen und Scarlet-Perlargonien geliefert. Ein sehr hübsches Sortiment Stiefmütterchen hat Herr Lafremoire; ein Sortiment Chrysanthemum-Altern Gebr. Sterpzig; eine Anzahl Ficus elastica Herr Schmiede-Windors; eine große Dracaena indivisa Gebr. Sterpzig; eine sehr interessante Novität aus Japan eine blühende Tricirtis hirta Herr Schüp (seit Kurzem Obergärtner des Herrn Krefmann) und eine Sammlung von Agaven, Cacteen sowie eine blühende Rochea falcata Herr Wischke gestellt. Baron Trübschler v. Falkenstein hat Haden vom feinsten Stahl ausgestellt, die nicht ihrerer sind, als eiserne und dabei durch ihre Form den Arbeiter zwingen, flach zu hacken.

Am morgenden Sonntage findet in unserer Kirche die Erntedankfeier statt und wird die hertömmliche Kirchenkollekte für die hiesigen Armen abgehalten. Die Erntedankfeier hat in diesem Jahre eine besondere Bedeutung und wird deshalb auch zur Theilnahme für die Kollekte erwidert.

In der Nacht zum 4. d. Mts. ist dem Hotelbesitzer Sabate in Greisenhagen mittelst Einbruchs aus einem verschlossenen Schreibsekretär ein Portefeuille, in dem sich 381 Thlr. in Bannoten und Kassenanweisungen, sowie ein Loos à 10 Thlr. zur schwedischen Staatsanleihe befanden, außerdem 19 Thlr. Rouvants (darunter vier Krönungsthaler) und mehrere sonstige Gegenstände gestohlen worden. Der Bestohlene hat für die Wiedererlangung eine Belohnung von 50 Thlrn. ausgesetzt.

Einem im kleist'schen Gasthose auf der großen Laßadie eingeleiteten Handelsmannen wurden gestern früh von seinem auf dem Hofe haltenden Wagen zwei Sawtlücher gestohlen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den bei dem Wagen gesehenen Arbeiter Hecht, welcher in jenem Gasthose gendächtigt hatte. Auf diesen wurde deshalb gefahndet, er am Dampfmaschinenwerk ergriffen und zum Geständnis gebracht. Man fand die gestohlenen Tücher unter der zweiten Festungsbrücke am Frauenthor versteckt vor.

Gestern Abend entstand auf der Baustelle des Arsenals in der Neustadt, wie es heißt in Folge von Lohn Differenzen, ein Krawall, bei dem sich mehrere dort beschäftigte Arbeiter gegen den die Arbeiten leitenden, resp. beaufsichtigenden Schaft- und den Baumeister in so umfassender Weise ausließen, resp. dieselben tödtlich angriffen, daß das Einschreiten einer Militärpatrouille notwendig wurde. Vier der Hauptbetheiligten sind verhaftet.

Nach einer von der königlichen Polizei-Direktion zu Posen hier eingegangenen Benachrichtigung vom 3. d. Mts. ist in Krakau ein Raubmord verübt, bei dem eine Anzahl polnischer Pfandbriefserien Litt. A. und B. im Gesamtwerthe von 3750 Rubel entwendet worden sind.

Bei dem Departements-Ersatzgeschäft am 3. d. Mts. im Depantier'schen Lokale wurde einem dort zur Musterung anwesenden Schneidergesellen aus der Tasche seines im Ankleidzimmer hängenden Beinkleides ein 7 Thlr. enthaltendes Portemonnaie gestohlen.

Nach einer Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger“ müssen die Aussteller bei der Pariser Ausstellung sofort nach dem Schlusse der Ausstellung, welcher auf den 31. Oktober 1867 festgesetzt ist, zur Verpackung und Wegschaffung ihrer Erzeugnisse und Ausstellungsanordnungen schreiten und diese Arbeiten vor dem 30. November 1867 beenden. Nach Ablauf dieses Termins sollen die Erzeugnisse, die Colln und die Ausstellungsanordnungen, welche von den Ausstellern oder deren Agenten nicht entfernt worden sind, von Amtswegen weggeschafft und auf Kosten und Gefahr der Aussteller in einem öffentlichen Magazin untergebracht werden. Diejenigen Gegenstände, welche am 30. Juni 1868 aus diesem Magazin nicht zurückgenommen sein sollten, werden öffentlich verkauft und wird der Netto-Ertrag aus diesem Verkauf zu einem milden Zweck verwendet werden.

Stargard, 4. Oktober. In Stelle des am 1. Oktober er. in den Ruhestand getretenen königl. Staatsanwalts Wendt ist der königl. Staatsanwalts-Gehülfe Mertens aus Königsberg i. Pr. einstweilen mit der Ausübung dieses Amtes beim hiesigen königl. Kreisgericht betraut.

Treptow a. Toll., 5. Oktober. (Ob.-Z.) Das hiesige städtische Krankenhaus, das auch selbst den allerbedürftigsten Anforderungen nicht genügt, soll durch die Ausführung eines neuen, allen Bedürfnissen vollkommen Rechnung tragenden Krankenhauses

ersetzt werden. Den Bau desselben will man in unmittelbarer Nähe der Stadt ausführen, auch soll zu jener Anlage ein entsprechendes Gartengrundstück bereits angekauft sein. Bei dieser Gelegenheit wird unsere Stadt vielleicht auch eine Badeanstalt erhalten, deren Einrichtung einem von Vielen längst empfundenen Bedürfnis abhelfen würde. — Im Laufe der vorigen Woche wurde hier der diesjährige Synodalltag abgehalten. Die Liturgie, bei der die Chöre von dem Synodal-Gesangsverein ausgeführt wurden, hielt der Pastor Kober aus Wilberg, die Festpredigt dagegen der Pastor Knust aus Daberkow. Nachdem am Schlusse der Predigt von den Lehrern ein passender Psalm vorgetragen, bestieg der General-Superintendent Dr. Jaspis die Kanzel und richtete einige Worte an die versammelten Prediger und Lehrer der Synode. Die Letzteren begaben sich nach beendeten Gottesdienste in die Nähe des Altars und der General-Superintendent wendete sich hier mit einer zweiten herzlichen Ansprache an dieselben. Ein rhythmischer, von den Lehrern ausgeführter Choral bildete den Schluß der Feier.

Berminisches.

Berlin. An der Kanonier- und Französischenstraßen-Ecke bot sich am Dienstag gegen Mitternacht den Blicken des sein Revier abpatrouillirenden Wächters ein Schauspiel dar, welches ihn ganz stark machte vor Entsetzen. Hoch oben auf der Dachspitze eines vierstöckigen Hauses sah er nämlich einen Menschen, der mit größter Gemüthsruhe, als ob das steile Dach die schönste Promenade wäre, fortwährend auf und ab spazierte. Dabei war derselbe nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, schlen sich aber da oben recht wohl zu fühlen, trotzdem die Nacht ganz empfindlich kalt war; denn er machte auch nicht die geringste Miene, seinen gefährlichen Spaziergang einzustellen. Der Wächter, welcher anfänglich gelaugt hatte, es sei ein verwegener Dieb, der dort im Hause einbrechen wolle, kam darauf auf den Gedanken, daß der seltsame Nachtwandler ein Mondsüchtiger sei. Er öffnete das Haus, wachte den Wirth und noch andere Personen und stieg dann mit denselben zum Boden hinauf. Nun hatten Alle aber gehört, daß es sehr gefährlich sei, einen Mondsüchtigen auf solch nächtlicher Wanderung anzurufen, zumal wenn derselbe sich auf der Spitze des Daches eines vierstöckigen Hauses befindet. Hier war also guter Rath theuer. Einer nach dem Andern guckte inzwischen zur Dachlufe hinaus, um sich zu überzeugen, ob der Dachwanderer auch noch da sei oder ob er etwa, wie man jeden Augenblick fürchtete, schon hinabgestürzt sei. Bei nahe wäre jedoch einer von ihnen vor Schreck selber zur Dachlufe hinaufgestürzt, als er im Begriff war, auf das Dach zu klettern, und der mutmaßliche Mondsüchtige ihm plötzlich zurief, er solle sich vorsehen, daß er nicht ausgleite, das Dach sei sehr abköstlich. Kurz und gut, es stellte sich schließlich heraus, daß der seltsame Nachtwandler, den Alle für einen Mondsüchtigen gehalten, der Lehrling eines im selben Hause wohnenden Schneiders war, welcher unter dem Dache seine Schlafstelle hatte und, wie er allen Ernstes erklärte, diese Nachtpromenaden lediglich zu seinem Vergnügen mache und schon sehr oft gemacht habe; dieselben seien seiner Gesundheit außerordentlich dienlich und er habe sich schon so sehr daran gewöhnt, daß er sie selbst bei dem schlechtesten Wetter vornehme; vor dem Hinunterstürzen aber habe er keine Furcht. — So unwahrscheinlich die Geschichte klingt, so ist sie doch völlig wahr; der Wirth muß ein geborner Erklänger sein.

(Berl. Fr.-Bl.) Ein neues Unternehmen besteht darin, Couverts für Militärpersonen anzufertigen, die zweimal, einmal vom Absender, das andere Mal vom Empfänger benutzt werden können. Die Berleger (Hilbig und Dembsal in Breslau) haben für sämmtliche Regimenter der preussischen Armee Couverts anfertigen lassen, die namentlich den Post-Anstalten wegen ihrer klaren Fassung sehr angenehm sein werden und sämmtliche Bemerkungen enthalten, die irgend von Bedeutung sein können. Ebenso haben die Eltern und Anverwandte der im Militärstande befindlichen Personen durch diese Couverts stets die richtige Adresse. Wie uns mitgetheilt wird, soll dies Unternehmen auch von amtlicher Seite empfohlen werden.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 4. Oktober, Nachmittags. Angekommene Schiffe: Catharina, von Bremen. Britus, Borgwalde, von Crampas-Gelene, Thormählen; Dietrich, Münster; Radir, Corbes, von Hamburg. Mary, Simpson, von Helmsdale. Precursor, Findley, von Dysart. Letztere 2 löschten in Swinemünde. Wind: W. Strom ausgehend. Revier 15¹/₂ F. 3 Schiffe in Sicht.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Oktober. Witterung: schön. Temperatur + 11° R. Wind: SO.
Weizen steigend bezahlt, Schluß matt, per 2125 Pfd. loco gelber 98—102 ¹/₂ bez., feiner 103—106 ¹/₂ bez., geringerer 92—97 ¹/₂ bez., 83—85 ¹/₂ bez., gelber October 102¹/₂, 103¹/₂ ¹/₂ bez., Br. u. Ob., October-November 94, 100 ¹/₂ bez. u. Br., Frühjahr 99, 100 ¹/₂ bez. u. Br.
Roggen höher, schlecht flau, pr. 2000 Pfd. loco 78—80 ¹/₂ bez., October 78, 79 ¹/₂ bez. u. Br., October-November 75, 78, 77 ¹/₂ bez. u. Br., November-December 74, 75, 74 ¹/₂ bez. u. Ob., Frühj. 72¹/₂, 73¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br.
Gerste fest, per 1750 Pfd. Duerbruch 51, 52 ¹/₂ bez., sahle. 52, 54 ¹/₂ bez., mährische 53—55 ¹/₂ bez., 69—70 ¹/₂ bez., Frühjahr 55 ¹/₂ bez., Gafer loco pr. 1300 Pfd. 32¹/₂—34 ¹/₂ bez., 47—50 ¹/₂ bez., Frühjahr 36, 36¹/₂, 35 ¹/₂ bez.
Rüböl fest und etwas höher, loco 11¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br., 11¹/₂ ¹/₂ bez., October 11¹/₂ ¹/₂ bez., November-December 11¹/₂ ¹/₂ bez., December-Januar 11¹/₂ ¹/₂ bez., April-Mai 11¹/₂, 11¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br., 11¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br.
Spiritus steigend, schlecht matter, loco ohne Faß 23 ¹/₂ bez., vom Lager 23¹/₂, 1 ¹/₂ ¹/₂ bez., October 23, 22¹/₂ ¹/₂ bez., October-November 21 ¹/₂ bez., 20¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br., Frühjahr 21 ¹/₂ bez., 20¹/₂ ¹/₂ bez. u. Br.
Petroleum loco 7¹/₂ ¹/₂ bez., October 7¹/₂, 7 ¹/₂ bez., December 7¹/₂ ¹/₂ bez.
Regulirungspreise: Weizen 103, Roggen 79, Rüböl 11¹/₂, Spiritus 22¹/₂.

Landmarkt.

Weizen 96—105 ¹/₂ bez., Roggen 74—80 ¹/₂ bez., Gerste 49—53 ¹/₂ bez., Erbsen 66—72 ¹/₂ bez., per 25 Schfl., Hafer 32—35 ¹/₂ bez., per 25 Schfl., Stroh pr. Schock 7—8 ¹/₂ bez., Heu pr. Ctr. 15 bis 25 ¹/₂ bez.
Breslau, 4. Oktober. Spiritus per 8000 Fasses 21. Weizen pr. October 90. Roggen pr. October 69, per Frühjahr 46¹/₂. Rüböl pr. October 10¹/₂, pr. Frühjahr 11¹/₂. Raps pr. October 94. Zint fest.
Hamburg, 4. Oktober. Getreidemarkt. Weizen loco rubiger, auf Termine 1¹/₂ ¹/₂ bez., niedriger. Per October 5400 Pfd. netto 175 Bantothlr. Br., 174¹/₂ ¹/₂ bez., pr. October-November 173 Br., 172¹/₂ ¹/₂ bez., Roggen loco rubiger, pr. October 5000 Pfd. Brutto 135 Br., 134¹/₂ ¹/₂ bez., pr. October-November 133 Br., 132 ¹/₂ bez., Hafer rubiger, Spiritus, Käufer sehr zurückhaltend, zu 33 angeboten. Rüböl fest, aber geschäftslos. Kaffee rubiger, verkauft 1000 Sac Santos loco zu 4¹/₂—6¹/₂. Zint fest.
Amsterdam, 4. Oktober. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide steigend. Roggen 284—292. Raps pr. October 72. Rüböl pr. October-December 38¹/₂, pr. Mai 40¹/₂.